

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 128.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Juni 1917.

75. Jahrgang.

Telegramm des Walf'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 4. Juni (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Wytschaetebogen erreichte der Artillerielampf gestern äußerste Festigkeit. Er hielt bis in die Nacht an. Nahe der Küste, am La Bassée-Kanal und beiderseits der Scarpe nahm nachmittags die Kampfaktivität zu. Nachts folgten starke Feuerwellen und Vorkämpfe der Engländer bei Fukuoh, Monchy und Cheriffy. Sie sind überall abgewiesen worden. Am Souchez-Bach vom Vortage verbliebene Engländerreste wurden größtenteils gesäubert.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Westpreussische und rheinische Regimenter führten am Winterberg bei Craonne eine gewaltige Erkundung durch, bei der nach erbitterten Nahkämpfen über 150 Franzosen und 14 Maschinengewehre in der Hand der Sturmtruppen blieben. Am Westhang des Berges in unserer Stellung einbezogene französische Gräben wurden gegen starke Angriffe gehalten.

Heute nacht drangen Stoßkompanien niederländischer Regimenter nordwestlich von Braye in die französische Stellung und nahmen mehr als 100 Mann gefangen. Auch hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet. Beide Erkundungsvorläufe brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteinsatz.

In der Champagne wurde östlich des Pöhlberges ein Angriff mehrerer feindlicher Kompanien durch Regenstoß zum Scheitern gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Vorpostengefechte westlich des Wardar, am Posranje und in der Strumaebene verließen für die bulgarischen Truppen günstig.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Juni, abends. (WZB. Amtlich.) Im Wytschaetebogen hat sich nach ruhigem Morgen der Artillerielampf am Nachmittag wieder zu bedeutender Höhe gesteigert. — Von den anderen Fronten ist bisher nichts Besonderes gemeldet.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 4. Juni. (WZB. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In den Karpaten wurden feindliche Erkundungsvorgänge abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ostlich von Udine verlor der Feind mehrmals die vorgestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergeblich. Unsere Seite hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht. Auf dem Fanti Griv holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereiche von Jamiano ist die Kampfaktivität wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Süd-

Tirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Wie aus sehr vorsichtigen Schätzungen erhellt, übertreffen die Verluste der Italiener in der zehnten Nionoschlacht alles, was der Feind an früheren Anstürmen an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. Wir stellten im Laufe des 19-tägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist so nach gegen einen Frontabschnitt von 40 km Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelaufen. Die Einbuße, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitt, übersteigt sicherlich 160 000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 16 000 Gefangene ab, so daß sich italienischerseits — für den Gegner günstig gerechnet — ein Gesamtabgang von 180 000 Mann ergibt. Diesem Verlust von 180 000 Mann steht für den Feind die Belegung des Auf-Berges und des zum Trümmerhaufen zerstückten Dorfes Jamiano als Raumgewinn gegenüber, wenig genug für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestage des Krieges Italien erfüllte. Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben.

Der Chef des Generalstabs.

Berlin, 5. Juni. (WZB. Amtlich.) In dem Spergebiet um England sind vier Dampfer und zwei Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middlesex“ (7255 Tn.) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 3. Juni. (WZB. Amtlich.) An der Westküste Irlands und vor dem westlichen Ausgang des Kanals sind 18 000 Bruttoregister-tonnen versenkt worden. Von den vernichteten Dampfern und Seglern konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus Beileitzügen herausgeschossen wurden.

Eines unserer Seesflugzeuge hat am 2. Juni die russische Fliegerstation Lebara mit gut deckenden Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Hauptquartier Ost, 5. Juni. (WZB. Amtl.) Der Oberbefehlshaber Ost hat die Bildung eines Litauischen Vertrauensrats genehmigt, der aus den angesehensten Männern Litauens bestehen soll.

Skagerrak.

Der Himmelfahrtstag von 1916 (31. Mai) brachte dem deutschen Volk eine schöne Überraschung: eine große Seeschlacht gegen den Kern der englischen Flotte, die mit einem Sieg der deutschen Streitkräfte geendet hatte! In den Gewässern der Nordsee südwestlich des Kap Skagen waren die beiden Gegner bei sinkender Sonne des 31. Mai aufeinandergeprallt, und der bis in die Nacht zum Himmelfahrtstag fortgesetzte Kampf war in einem Rückzug der englischen Geschwader auf ihre heimlichen Häfen ausgelaufen! Und ein lustartiger Rückzug war es geworden; das bezeugten seine in ihrem vollen Umfang aus verständlichen Beweggründen seitens der englischen Regierung niemals bekannt gegebenen Verluste durch Versinken schwer beschädigter Schiffkörper! Daß auch wir untergegangene Gefechteinheiten von verschiedener Größe zu beklagen hatten, durfte unsere Siegesfreude nur mäßigen, nicht dämpfen: hatte das seegewaltige England doch mehr als die doppelte Tonnenzahl unserer Einbuße auf seinem Verlustkonto zu buchen! Mit vollem Recht haben wir damals die Namen unserer Seehelden Scheer und Hipper gefeiert,

mochte auch der Feind in entstellten Schlachtberichten Verlauf und Ziel des Kampfes mit einer seinem Ansehen zuträglicheren Farbe tünchen! Daß das stolze Gebäude der englischen Seemacht durch das Ergebnis der Skagerraker Schlacht bis in seine Grundfesten erbebt ist, hat das volle Jahr bewiesen, das ihr gefolgt ist. Kein Versuch, das Waffenglück auf eine zweite Probe von solcher Bedeutung zu stellen ist in Jahresfrist wieder unternommen worden! Diese Zurückhaltung fällt doppelt ins Gewicht, wenn man sich der Fährlichkeiten erinnert, mit denen Churchill zu Kriegsbeginn drohte, die „deutschen Ratten aus ihren Löchern ausgraben“ zu wollen. Die Ratten waren von selbst aus ihren Löchern hervorgekommen und hatten ihre Angreifer vermaßen mit Bissen zugefetzt, daß ihnen das Feld überlassen werden mußte!

Unbefangene Beobachter der Kriegereignisse haben aus der Skagerrak-Schlacht und ihren Folgen den Schluß gezogen, daß der Sang von Englands Herrschaft auf den Wogen eigentlich schon jetzt ausgeungen sei, daß ein Staat, dessen Schlachtflotte von der See verschwinden müsse, seine Rolle als seeherrschende Macht ausgespielt habe. Englands Angriffslust ist seither erloschen; heute führt es seinen Kampf in der Verteidigung. Und in einer Verteidigung aus der wenig Ruhm zu gewinnen ist. Wir mußten ihm natürlich, wollten wir den Angreifer werden, mit der Waffe zu Leibe gehen, die wir als die stärkste in unserer Hand halten: mit den Unterwasserbooten. Sie abzuwehren, hat England zu dem Verlegenheitsmittel seine Zuflucht genommen, daß es seine Handelschiffe bewaffnet und hinterlistig sie erst im Augenblick des Angriffs in Feuerschärfer der Seewege umkleidet. Aber einen Erfolg haben sie damit nicht erzielt. Das stolze England zittert vor dem Gespenst der Lebensmittelknappheit, mit dem es seinen Gegner zu schrecken hoffte. Und es hat ihm nichts geholfen, daß es immer neue Völker zu Bündnis gelockt und gepreßt hat.

So wird die englische Verleugnung des tatsächlichen Bergangs der Seeschlacht zur schönsten Anerkennung für unsere Flotte, zum Zeugnis für ihren Wert, den man schon in Friedenszeiten gern verkennen wollte. Ohne unsere Hochseeflotte läßen die Engländer schon längst in der Deutschen Bucht, den Ring um unsere Küste enger zu ziehen als sie es durch ihre Verordnungen können. Dagegen könnten auch unsere Tauchboote nicht aufkommen. Fernwirkung bleibt die Sache der großen Einheiten wie am Lande der schweren Artillerie. U-Boote sind die gefährlichen Werkzeuge des Stellungskampfes zu Wasser. Auch ohne die Verluste wäre die Bedeutung der Schlacht bei Skagerrak mit dem erzwungenen Fernbleiben Englands von unseren Küsten jetzt ein volles Jahr hinreichend groß. Die Engländer haben das Gerede aufgebracht, sie hätten unsere Flotte durch die Schlacht auf Monate hinaus gezwungen, zu Hause zu bleiben. Aber sie selbst wagten trotzdem keinen Vorstoß gegen unsere Küste, da allein das Vorhandensein unserer Flotte sie heillos abschreckte. Wenn wir also auch jetzt Skagerrak von großen Unternehmungen nichts mehr gehört haben, der Ruhm unserer Flotte liegt doch auf der Hand, nicht nur für uns, auch für die wenigen noch vorhandenen Seeneutralen in unserer Nachbarschaft. Auch gegen Dänemark, Norwegen und vor allem Schweden, sowie auf der andern Seite Holland könnte England ganz anders vorgehen ohne diese deutsche Flotte. Man sieht es ja an Griechenland, in dessen Nähe keine so starke Flotte besteht, welcher „Fürsorge“ die Alliierten, England an der Spitze, fähig sind. So ist Skagerrak auch in seiner nun einjährigen Auswirkung eine freudige und stolze Erinnerung!

Rundschau.

Berlin, 2. Juni. Aus Wien wird dem „B. Tagesblatt“ gemeldet: Zu der Ankündigung über die zu erwartende neue Sommer-Offensive des West-

bandes, von der man schon jetzt an der Ostfront Anzeichen erhöhter Tätigkeit bemerken wollte, schreibt die „Wien. Mittagzeitung“. Es soll hier nicht geprüft werden, inwieweit diese Ankündigung eine reale Grundlage besitzt. Es ist aber trotzdem gewiß nicht verfrüht, zu behaupten, daß die Erkenntnis von dem stuchwürdigen Vorgehen der kriegstreibenden Faktoren in den Staaten der Entente zwar noch nicht zum Durchbruch gelangt ist, immerhin aber bereits merklich herangerückt, und in dieser Beziehung mag es angezeigt sein, die Version der Berliner Blätter, als habe sich ganz Rußland nunmehr den Plänen der Alliierten unterworfen, entgegenzubringen, daß aus und über Rußland zu uns gelangende Meldungen eine immer dringlichere, immer lautere und beredtere Sprache haben. Man vernimmt von wachsenden Friedensströmungen, von konkreten Beschlüssen der einflussreichsten Körperschaften, einer gewaltigen Bewegung in der Armee. Das russische Volk weiß heute, daß die Alliierten es nur mißbrauchen, ausbeuten und zu selbstsüchtigen Zwecken ins Glend jagen wollen. Das russische Volk kennt die wahre Anschauung der Mittelmächte. Wieder kann man auf die jüngste Thronrede verweisen — und das neue, das erlöste, das geläuterte russische Volk wird aus diesen Tatsachen seine Konsequenzen zu ziehen wissen.

Des jungen Kaisers Thronrede. Kaiser Karl, der jugendfrische Nachfolger des altherwürdigen Kaisers Franz Josef, hatte am Monatsende die beiden Häuser des Reichsrats in die Wiener Hofburg betreten zur Entgegennahme der Thronrede. Es war das ein politischer Akt von höchster Bedeutung, und der junge Herrscher gewann sich durch die Art, wie er ihn erledigte, die Herzen seiner Völker im Sturm. Einleitend gedachte der junge Kaiser des dahingegangenen alten Herrschers, sodann entwickelte er die Grundlage, auf die er die neue Einheit des Reiches aufzubauen gedachte. „Noch aber stehen wir in dem gewaltigsten Kriege aller Zeiten. Dank all den Helden, die heute für ihr Vaterland kämpfen und bluten!“ Die Mittelmächte hätten den Krieg nicht gesucht und sie waren friedensbereit auf der Höhe ihrer Siege. Die Feinde hätten die ausgestreckte Hand zurückgewiesen. Das Menschheitsziel bestehe im Zusammenleben der Völker ohne Groll und Rachedurst. Rußland habe aus dunklem Drange heraus eine Orientierung gesucht, die die Güter der Zukunft retten wolle, bevor sie eine sinnlose Kriegspolitik verschlungen habe. Die Mittelmächte seien zum Frieden wie zur Abwehr bis auf den letzten Mann gleich bereit. Wer ihnen mit ehrlichem Friedenswillen begegne, sei willkommen. Mit herzlicher Teilnahme gedachte der Kaiser dann der Opfer, die der Krieg verlangt; tief beklagte er den Tod so vieler Tapferer. Auch der Väter habe zu leiden und es müsse alles geschehen, diese Leiden zu lindern. „Das Gebot des Augenblicks beifäßt die volle Anspannung aller Kräfte im Staate. Aber daneben dürfen wir nicht versäumen, uns für die großen Aufgaben vorzubereiten, die der Schicksal der Zukunft birgt und von deren glücklicher Lösung das

ferne Gedeihen des ganzen Staatsweins abhängt.“

England hat nur für zwölf Wochen Lebensmittel! In der „Times“ vom 52. Mai findet sich eine bemerkenswerte Äußerung eines hohen Beamten, des Lords Desborough, der in dem Orte Maidenhead mit der Leitung des Proviantwesens betraut ist und der in den dortigen Schulen eine Reihe von Vorträgen über die nationale Pflicht der Sparfamkeit hielt. Er äußerte: „Ich halte es für kein Unrecht, die Erklärung abzugeben, daß unser Land jetzt etwa für 12 Wochen Lebensmitteloorräte hat. Die nächste Ernte könnte, aufs alleräußerste gerechnet, diese Vorräte auf nichts mehr ausdehnen als auf weitere 12 Wochen. Es wird ganz davon abhängen, wie weit die Deutschen mit ihren U-Boot-Veranstaltungen Erfolg haben und inwieweit die Admiralität ein Gegenmittel gegen dieses Unheil findet. Die Proklamation fordert von Euch, daß Ihr diese drohende Gefahr durch möglichst große Sparfamkeit bekämpft, damit das Land den Krieg weiter führen kann.“

Berlin, 3. Juni. Die „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: Die Lebensmittelversorgung hat nach Mitteilungen Sachverständiger in England und Frankreich den Höhepunkt der Unzufriedenheit im Volk erreicht. In den Industrieorten der beiden Länder finden fortwährend Protestversammlungen statt. Der Presse ist verboten, Nachrichten darüber zu bringen. Valsour telegraphierte, daß Amerika einen Lebensmittelausgleich für Juni zusagte, daß aber die Transportgefahren mit den Kriegsschiffen bekämpft werden müssen. — In Paris und Lyon gehen die schlimmsten Gerüchte über Arbeiterkündigungen im Industriegebiet der Loire um. Die Behörden lassen durch die Presse alles dementieren und vor der Weiterverbreitung der Gerüchte warnen. In Paris selbst hat die Aufstandsbewegung nachgelassen, dagegen sind in Nomen, Bordeaux und Marseille Streiks ausgebrochen.

Berlin, 3. Juni. Die „V. Z.“ meldet aus Amsterdam: Hendersens eilige Reise nach Rußland hat den Zweck, vor allem zu verhindern, daß die Verträge und Dokumente der Entente bekannt werden. Die russisch-englischen Regierungen sollen den Text zur Publikation gemeinsam aufstellen. England sehe den Wunsch Frankreichs ein, daß beide Länder den Sozialisten die Bewilligung zur Teilnahme an der Stockholmer Konferenz verweigern, aber sie werden Vertreter nach Rußland senden, die in Stockholm mitteilen müssen, daß die Konferenz nur mit dem Programm der Entente durchführbar sei.

Berlin, 4. Juni. Das „Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Die Helsingforsker Zeitung „Vona“ bringt genaue Angaben über den Geheimvertrag der Alliierten mit Italien. Hiernach garantieren die Alliierten Italien Südtirol mit Trient, das ganze Küstengebiet von Norddalmatien mit Zara und Salato, Mittelalbanien mit Balona, die Inseln im Ägäischen Meer und an der kleinasiatischen Küste,

außerdem wichtige Eisenbahnkonzeptionen in Türkisch-Kleinasien. — „Dien“ bemerkt hierzu, daß diese von den Alliierten angebotenen Gebiete bei weitem die früheren eigenen Forderungen der Italiener überträfen. Das Blatt fragt: Wenn trotz Italiens verhältnismäßig nicht großer Rolle im Krieg so große Kompensationen auf Italien fallen, wie groß müssen die Ansprüche der übrigen mehr am Kriege beteiligten Alliierten sein?

Stockholm, 4. Juni. Nach einer offiziellen Meldung aus Petersburg kam es in Kiew zu wiederholten Zusammenstößen. Tausende von Deserteuren überfluteten die Stadt und entwaffneten die Miliz, sowie alle Offizier- und Kadettenschüler, die von Lastautos aus die Deserteure beschossen. Die Deserteure nahmen einer Soldatenabteilung ein Maschinengewehr weg. Viele Soldaten wurden verwundet. Einige Tausend Deserteure wurden gefangen. Der Rest ist entflohen. Jetzt ist die Ruhe wieder hergestellt. Kerenski ist in Kiew eingetroffen, um sich persönlich über die Krawalle zu unterrichten. — Aus Finnland kommen immer beunruhigendere Meldungen. Der dortige Zustand breitet sich immer mehr aus. Das ganze Land ist in der Gewalt der Streikenden. Es herrscht völlige Anarchie. Die Uebergriffe der Streikenden werden täglich größer.

Bern, 4. Juni. In Buenos Aires wurde eine telegraphische Meldung zufolge mit Ermächtigung der argentinischen Regierung eine neue drahtlose Telegraphenstation zur Verbindung Argentiniens mit Deutschland errichtet.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. Um den während des Krieges fahnenflüchtig gewordenen, im Auslande sich aufhaltenden Mannschaften Gelegenheit zur Rückkehr und Sühne zu geben, wird ihnen, durch einen Erlass des Königs, wenn sie bis 14. Juli noch während des Krieges, zurückkehren, nach Durchführung des gerichtlichen Verfahrens Strafausschub mit der Aussicht auf Vergnadigung zugesichert. Nicht fristgemäß zurückkehrende Fahnenflüchtige haben auf einen späteren Strafverlaß nicht zu rechnen, vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.

Stuttgart. Im „St. Naz.“ wird amtlich mitgeteilt: Es sind Gerüchte verbreitet über ein abermalige Kürzung der Proportionalen, angeblich vom 11. Juni ab. Sie entbehren jeder Grundlage. Können Urheber und Verbreiter namhaft gemacht werden, so wird gegen sie strafrechtlich vorgegangen werden.

Stuttgart, 4. Juni. In der Absicht, die Fürsorge aus Kriegsspenden-Mitteln auszubehalten und Kriegerkinder und Krieger-Waisen, deren Aufnahme in ein Soldat oder eine Ferienkolonie angezeigt ist, hat das Kriegsministerium die größeren Städte des Landes aufgefordert, entsprechende namentliche Vorschläge zu machen. Es ist die Hinwendung von etwa 900 Kindern in Aussicht genommen.

holz und strahlend in dessen frisches, offenes Gesicht, in dem lächeln ein paar echte, klare Jägeraugen bligten. Hübsch sah er aber auch aus in seiner hochgrünen Uniform der Maschinengewehrabteilung, so daß Konrad, der Bruder, leise murmelte: „Donnerwetter, ist das Mädel aber hübsch verliebt!“

Der Bräutigam aber sagte nun eifrig: „Ruh aus sein, Kleines, denn den Franzmännern da drüben ist nie zu trauen; wenn die könnten, wie sie wollten, würden sie uns heute lieber wie morgen einfach überfallen. Es scheint fast so, als ob wir dem großen Kriege nun aber doch mit ziemlicher Sicherheit entgegengehen. Endlich soll's mal 'nen frischen, fröhlichen Tanz geben!“

„O pfui, schäme dich, so etwas zu sagen! Freust du dich, denn wirklich auf einen Krieg?“

„Aber, Vottelind, ich kenne dich ja gar nicht wieder!“ unterbrach der Oberjäger sein Mädchen; in seiner Stimme lag dabei aber so ein Erstaunen und Fremdartiges, daß sie doch stutzig wurde und einlenkend meinte:

„Gott ja doch, Fritz, ich weiß ja, daß du als Soldat anders über den Krieg denkst, wie wir Frauen es tun; aber ihr Männer seid eben immer nur mit euch und eurer Tätigkeit beschäftigt und vergeßt dabei, daß wir armen Frauen, die wir bei einem Kriege dabei bleiben müssen, im stillen viel größere Leiden durchzumachen haben, wie ihr Männer da draußen im Felde, wenn es erst einmal losgegangen ist!“

„Nun habt ihr aber genug über diese Frage geredet, Kinder, macht euch fertig und dann tretet euren Ausflug an, sonst seid ihr vor einbrechender Dunkelheit nicht zurück.“ rief Vater Blume; und als sie dann den Tagesproviant eingepackt und marschbereit verstaub hatten, wurde der Marsch in die Berge unter freudigen Abschiedsrufen angetreten.

Vergnügt wanderten die drei los und hatten bald die Stadt hinter sich; zwar mußten sie noch eine ziemlich weite Strecke die große staubige Landstraße verfolgen, um den Fußweg zu erreichen, aber das kümmerte sie wenig, und munter flogen die Worte hin und her.

Während die drei so dahinwanderten, jagten drei Autos wie toll und verrückt an ihnen vorbei, Mülhausen entgegen. Der Mann hatte, um nicht angefahren zu werden, in den Straßengraben treten müssen und suchte nun gottschämmerlich hinter den Autos her.

„So 'ne verdammte Bande“, schrie er mühsam, den Staub aus den Augen reißend, „kümmerst dich um keine Bestimmung, jagt wie toll und verrückt darauf los und läßt einen glatt zu Runn, wenn's ihr paßt! Verfluchtes Franzosengefindel!“

Auch den weit ruhiger und gefeilter veranlagten Jäger hatte diese brutale Fahrerei ein wenig aus dem Konzept gebracht, und so fügte er den Worten des zukünftigen Schwagers an:

„Das eine war ja auch des reichen „mieser“ Meuniers Auto aus der Stadt. Er und sein Pariser Bruder saßen im ersten, in den anderen der Rest der männlichen Stippstaff. Solche Franzosenbände darf sich ja hier alles erlauben, unfer einer ist ja nur geduldet, nie überhaupt —“

er schlug sich ärgerlich selbst auf den Mund und knurrte nur noch: „Bin jetzt Soldat und habe in dererlei Dingen 's Maul zu halten! Wenn's aber mal Krieg gibt und mir kommt solch ein solches Biest in die Quere, für einen tadellosen Kopfschuß, direkt über der Rasenwurzel, stehe ich ein. Uff!“

„Und ich? — hm, tja, 'n anständiger Satzgeß sich so mitten in die Brust wäre ihm sicher.“

(Fortsetzung folgt.)

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

5)

Der in einen Tag übergehende hundertfältige Gleichschritt der dahinmarschierenden Kolonnen war im Schweigen der Nacht verhallt, als noch einmal von den Bergen her, wie mahnend, das Knattern der Maschinengewehre erklang und den Deutschen zurief:

Schlaf nur ruhig, wir sind da, und die Grünen halten Wache!

Und gen Westen hieß die Sprache:

Hüte dich! Wer in mein Bereich kommt, den — fresse ich!

Schweigend, aber mit hochschlagenden Herzen gingen die deutschen Männer auseinander, denn alle wußten es:

Das deutsche Heer wacht! Bei Tage und bei Nacht! —

Der Sommerfrühmorgen war in seiner ganzen wunderbaren Schönheit angebrochen. Die Sonne übergieß mit ihrem goldigen Schein die Erde weit und breit, und nur ein leiser, milder Wind strich über die weiten gesegneten Fluren des Oberrheinlandes.

Trotz der späten Heimkehr klingelte der Oberjäger schon früh um neun Uhr bei Blumes und traf hier den eben aus Saarburg eingetroffenen Ulanen, seinen zukünftigen Schwager, in eifriger Unterhaltung mit dem Vater.

Nach stürmischer Begrüßung seitens Votte sagte sie dann zu ihrem Verlobten:

„Habt ihr aber heute nacht lange da oben geschossen! Noch um Mitternacht herum, als ich Vater heimkommen hörte, knallten eure Gewehre.“

Dabei hing sie glücklich lächelnd am Arm des schmucken Jägers, und ihre Augen schauten

Stuttiga
Sommerfr
Oberlassen
an den Felde
zier Woche
hat die Rinte
ien vom 2
jählich, w
2. Septemb
gefiel wor
ohne Oberfl
zeigten wor
Anschluß an
legen. Die
fügung stehn
ng werden
angehen.
Stuttiga
turntag des
abgehalten.
Genehmigung
jahr an am
Stuttiga
3 Uhr hatte
des Stuttgar
schwarze
Königle und
für die Groß
weise in karte
heiloste. D
Schwarm nic
wollte, wurd
berbeigefueh
den Schwarz
den Eigentü
anmalmunge
verhältnismä
Zeit die Unte
sanders lebb
Kirche
Strümpfelba
der Stuttgar
laut Beobach
gan: Stu
Vodmaterial
ja auch Sä
Bitterkeit b
Reidenshab
er süßlich g
heit gemein
Lübin
zum Tode ver
bei Keuff
sag dazu: C
Bermögen h
Lübing
von Kattent
Bötern ein
im Laufe de
zum Verlau
6. Mart das
Preiswahrer
geprochen, i
eingebender
Sachverhältn

Stuttgart, 2. Juni. (Die diesjährigen Sommerferien.) An den höheren Schulen mit Oberklassen wurden wegen der Beteiligung der Schüler an den Feldarbeiten die heutigen Sommerferien auf vier Wochen beschränkt. Durch Erlass vom 1. Juni hat die Ministerialabteilung bestimmt, daß die Sommerferien vom 25. Juli bis 22. August dauern (je einschließlich), während die Herbstferien auf die Zeit vom 2. September bis 7. Oktober, je einschließlich, festgesetzt worden sind. — Für die höheren Schulen ohne Oberklassen sind die Studienkommissionen angewiesen worden, die ordentlichen Ferien im engsten Anschluß an die landwirtschaftlichen Geschäfte anzusetzen. Da, wo die nach der Ferienordnung zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht, sind sie ermächtigt worden, je nach Bedarf außerordentliche Ferien anzusetzen.

Stuttgart, 1. Juni. Der allgemeine Jugendtag des Turnkreises Schwaben wird am 15. Juli abgehalten. Sämtliche Oberschulbehörden haben ihre Einwilligung erteilt, daß Schüler vom 13. Lebensjahr an am Jugendtag teilnehmen dürfen.

Stuttgart, 4. Juni. Am Samstag abend gegen 3 Uhr hatte sich kurze Zeit, ehe ein Gewitter über das Stuttgarter Tal hingog, ein starker Bienensturm auf dem Dach des Wohnhauses an der Kanglei- und Calwer Straße niedergelassen, ein für die Großstadt seltenes Ereignis, das begreiflicherweise in kürzester Zeit eine große Menschenmenge herbeilodete. Da man in unserer honigarmen Zeit den Schwarm nicht einem ungewissen Schicksal überlassen wollte, wurde eine Abteilung der Berufsfeuerwehr herbeigerufen, die mit Hilfe einer großen Schiebleiter den Schwarm in eine Kiste einbeimste und ihn später dem Eigentümer zurückgab. Die starken Menschenansammlungen und die Aufstellung der Leiter in der verhältnismäßig engen Kangleistraße hatte für einige Zeit die Unterbindung des an jener Straßenecke besonders lebhaften Straßenbahnverkehrs zur Folge.

Kirchen in Säden verchiedt. Auf der Stuttgarter Kirchensammlung hat der Vertreter der Stuttgarter Nahrungsmittelversorgung Dr. Roos, laut Beobachter folgende Äußerung allen Ernstes getan: Stuttgart hat vollständig das notwendige Futtermaterial (für die Rindfleischverarbeitung); man kann je nach Sade dazu verwenden. Eine braunende Deiterkeit befehlete den Vertreter der Haupt- und Residenzstadt, wie sehr er sich verhaue hatte, worauf er schließlich bestürzt, die Äußerung als nicht ernsthaft gemeint hinzustellen veruchte.

Tübingen, 4. Juni. Der wegen Mordmordes zum Tode verurteilte Kameralamtsdiener Rittmann hat Revision eingelegt. Die „Südd. Zeitung“ sagt dazu: Er kann sich das leisten, weil er kein Vermögen hat und alles auf Staatskosten geht.

Tübingen, 2. Juni. Der Professor Thuma von Nattenburg, der im Jahre 1916 von seinen Vätern einigen Honigvorrat ererbte, hat diesen im Laufe des Winters in norddeutschen Zeitungen zum Verkauf angeboten und auch zum Preis von 6 Mark das Pfund verkauft. Er wurde wegen Preiswuchers vom Schöffengericht Nattenburg freigesprochen, von der hiesigen Strafkammer aber nach eingehender Verhandlung und Anhörung mehrerer Sachverständiger zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Ulm, 4. Juni. Anlässlich des voraussichtlich am 12. und 13. Juni 1917 hier stattfindenden Bierdemarktes wird die Beförderung von Bierden nach Ulm am Sonntag den 10. Juni gestattet.

Ulm, 4. Juni. Die Entwendung von Schuhen aus Gasthäusern ist nun aufgeklärt. Als Täterin wurde die 25 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Zimmer von Würmsheim in Bayern ermittelt. So hat auch in Augsburg und München aus Hotels eine Menge Schuhe von fremden Uebernachtgästen gestohlen und wurde in Augsburg erwischt. Die Schuhe will sie teils unter der Hand, teils an die Aufklebungsstelle München verkauft haben, um vom Erlös leben zu können.

Langenau, 4. Juni. Drei Knaben kletterten an einem der eisernen Gittermasten für die elektrische Leitung trotz der angebrachten Warnungstafel und der Abwehrvorrichtungen empor. Der siebenjährige Georg Lindenmaier kam der Hochspannung zu nahe und wurde sofort getötet. Sein Vater ist am 31. Oktober 1914 in den Argonnen gefallen.

Das Stadt, Bezirk und Amalgam.



Herrenalb, 4. Juni. Musikant Wilhelm Weisinger, Ref.-Inf.-Regt. 180, Sohn des Holz-

bauers Christian Weisinger von Aschenhütte Gemeinde Herrenalb, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Neuenbürg. Bei der nun stark einsetzenden Feldarbeit, die so vielfach auf den Schultern der Frauen liegt, dürften Hilfskräfte willkommen sein. Die männliche Jugend in den Städten hat sich auf Veranlassung der Schulbehörden freudig zur Mithilfe zur Verfügung gestellt. Bei 15—18jährigen, kräftigen Jünglingen dürfte schon auf eine weitere Unterstützung zu rechnen sein. Es wird nun gebeten, daß sich diejenigen, welchen eine Hilfe erwünscht wäre, beim Bezirkschulamt Neuenbürg, das die Gesuche der Behörde übermitteln, melden.

Keine offenen Briefe ins Ausland. Entgegen den zurzeit geltenden Vorschriften werden immer noch viele Privatbriefe nach dem Auslande, sowie nach Elsaß-Lothringen und den zum Festungsbereich von Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badiischen Orten verschlossen bei der Post ausgeliefert. Solche Briefe können nicht befördert, sondern müssen an den Absender zurückgegeben oder, wenn dieser sich auf dem Umschlag nicht genannt hat, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

Altensteig, 1. Juni. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 35 Paar Ochsen und Stiere, 46 Stück Kühe, 22 Stück Jung- oder Schmalvieh. Es galten: Ochsen und Stiere 2560—3400 Mk. pro Paar, Kühe 840—1450 Mk. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 380—1550 Mk. pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 4 Stück Läufer-schweine, 20 Stück Milchschweine. Es wurde bezahlt: für Läufer-schweine 181—221 Mk. pro Paar für Milchschweine 85—120 Mk. pro Paar.

Demisches.

„Ein sterbendes Volk“. Unter der Ueberschrift „Ein sterbendes Volk“ hat einer der führenden Sozialdemokraten Serbiens, Jlia Militch, vor einiger Zeit in dem holländischen Blatte „Het Volk“ einen Aufsatz veröffentlicht, der eine erschütternde Anklage gegen die Entente darstellt und in seiner grausigen Schilderung des selbstverschuldeten Elends Serbiens geradezu Bände spricht. Militch legt dar, daß von der 4,2 Millionen Köpfe zählenden serbischen Bevölkerung nicht weniger als 15 v. H. oder ungefähr 600 000 Mann als Soldaten am Kriege teilgenommen haben. Davon seien jetzt nur noch 50 000 vorhanden. Er fährt dann wörtlich fort: „Wo sind die anderen? — Angenommen, daß 150 000 Mann sich in Gefangenschaft befinden, dann sind 400 000 zugrunde gegangen. Aber das Los der übrigen Bevölkerung ist nicht minder furchtbar. Als Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärte, war das Land noch erschöpft von den vorausgegangenen Kriegen. . . Die Bevölkerung aus dem Norden und Westen flüchtete vor dem österr.-ungarischen Einmarsch in das sehr arme Innere des Landes, wo die meisten ein Unterkommen in Höhlen suchen oder unter freiem Himmel kampieren mußten. Die drei Offensiven verflüchteten die Lage der Dinge. Die Typhusepidemie von 1914 ließ zufolge den Berichten ausländischer Ambulanzgen Hunderttausende ins Grab sinken. Hungersnot tat das übrige. — Nach 15 Monaten Krieges und unbeschreiblicher Leiden erfolgte im Oktober 1915 der neue, gemeinsame Angriff durch Oesterreich, Deutschland und Bulgarien. Die erschöpfte serbische Armee, ohne schweres Geschütz und ohne genügende Munition, von drei Seiten angegriffen und von der vierten verraten, wurde zu einem mörderischen Rückzuge gezwungen wie er in der Geschichte noch nicht dagewesen. . . Die serbische Heeresleitung und die Entente hatten nicht zu verhindern gewußt, daß die Bulgaren sofort die einzige, über Risch nach dem Süden führende Eisenbahnlinie abschneiden. So konnte die Armee sich nicht nach dem Ägäischen Meer zurückziehen und mußte deshalb ohne Proviant und ohne Lebensmittel durch wege-losen Sand über Albanien nach der Adria flüchten. Die Bevölkerung folgte. Greise, Frauen, Kinder, hunderte von Kilometer, ohne die nötige Nahrung, ohne Unterschlupf; Anzählige kamen in den serbischen und albanischen Klüften um. Wer wunderbarerweise die Adriatische See erreichte, fand auch dort nicht die erhoffte Hilfe der Alliierten, sondern war gezwungen, nach einer Wanderung von unerschönten Wäpelnchen und moralischen Leiden denselben schweren Weg bis zu seinen Herdstätten zurückzulegen, die inzwischen vom Feinde besetzt waren. Die Verluste der Nichtkombattanten während dieses schrecklichen Hin- und Herbügens sind auf eine Million Köpfe zu beziffern, ein Viertel der ganzen Bevölkerung. . . Seitdem sind wieder 19 Monate verstrichen. Serbien ist ein großer Kirchhof geworden. Und das Sterben nimmt fortwährend zu. Bis jetzt betragen die serbischen Verluste mindestens

30 Proz. vom Heer und 32 Proz. der Bevölkerung. Und keine Hand rührt sich, um diesem furchtbaren Los eines Volkes zu begegnen. Im Gegenteil: Selbst der Rest des serbischen Heeres wird noch für Kriegszwecke verwendet, und niemand von den Alliierten fällt es ein, die bürgerliche Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen, wie dies zugunsten Belgiens und Nordfrankreichs geschah. Ja, das schweizerische Hilfskomitee für Serbien schreibt in seinem Tätigkeitsbericht für 1916: „Die Lebensmittel konnten nicht verhandelt werden wegen des Widerstandes der Ententemächte.“ Will man das ganze serbische Volk austrotten? — Wohl selten ist ein Volk von einer gerechteren Strafe ereilt worden als das serbische, das sich zum verbrecherischen Werkzeuge für russische Eroberungspläne hergegeben und durch seine Mörder- und Verschwoererpraxis den unmittelbaren Anlaß zu diesem Kriege mit seinen zahllosen unschuldigen Opfern geliefert hat. Wenn irgendwo und wann, so gilt in diesem Falle das Wort: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Basel, 4. Juni. Der schweizerische Presse-telegraph berichtet aus Newyork: „Evening Post“ meldet die Einberufung einer neuen Entente-konferenz, in der die Bedingungen für den Friedensschluß aufgestellt werden sollen. (HAB.)

Berlin, 4. Juni. Die Einigung mit Kronstadt, wohin sich 2 Minister begaben, um mit dem Arbeiter- u. Soldaten-Ausschuß zu verhandeln, gelungen. In Kronstadt habe in Anwesenheit von 30 000 Personen eine Kundendemonstration stattgefunden zur Bezeugung der Einigkeit mit der internationalen Sozialisten-Kommission in Bern. Die Menge habe laut einen Zimmerwalderfriesen gefordert. — Die englische Regierung soll französischen Quellen zufolge bis zu einer neuen Entscheidung die Reiseerlaubnis für die englischen Sozialisten zur Stockholmer Friedenskonferenz widerrufen haben.

Basel, 4. Juni. Das „Bern. Tagbl.“ meldet aus London: Reuter berichtet aus Malmö auf Grund der Aussagen schwedischer und norwegischer Seeleute, die zuverlässige Feststellung der Anwesenheit deutscher Tauchboote in den Meeren sei jetzt weit schwieriger als bei Kriegsbeginn. Sie zeigen jetzt keine Periskope mehr und die Veltreifen auf dem Wasser, die früher so oft ihre Anwesenheit verrieten, fehlen jetzt vollständig. (HAB.)

Haag, 4. Juni. Das amerikanische Marine-departement verfügte ohne Grundangabe die Sperrung des Newyorker Hafens für die gesamte Ausfahrt.

Genf, 4. Juni. Die Agence Journier meldet, daß der amerikanische Dampfer „Dirigo“, 3500 Tonnen, von einem deutschen U-Boot versenkt wurde.

Haag, 5. Juni. (WB.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London, daß Kennedy Jones Journalisten gegenüber erklärt habe, England besitze eine Getreidereserve für 12 Wochen. Man hoffe, daß diese Reserve bis zur neuen Ernte erhalten bleiben werde. Durch die neue Ernte würde eine Reserve für nochmals 12 Wochen verfügbar werden. Bei äußerster Sparsamkeit und durch ein Verbot, Getreide als Viehfutter zu gebrauchen, könne man weitere 10 Wochen gewinnen. Wenn die Reserve sich soweit verringere, daß sie nicht mehr für 7 Wochen ausreiche, so würden lokale Hungersnöte unvermeidlich werden. Jones sagte weiter, daß die Engländer im Mai in der Vernichtung von U-Booten einen Rekord erreicht hätten. — (Anmerkung der Redaktion: Von berufener Seite wird uns dazu mitgeteilt: Die Behauptungen, daß wir große Verluste an U-Booten haben, sind alt und pflegen dann immer aufzutreten, wenn die Wirkung des U-Bootskrieges gespürt wird und das Bedürfnis vorliegt, die Öffentlichkeit zu beruhigen. Nach wie vor halten sich die Verluste an U-Booten durchaus unter der veranschlagten Höhe und werden durch Neubauten mehr als ausgeglichen, so daß die Vergrößerung der U-Bootsflotte stetig und in beträchtlichem Maße fortschreitet.)

Berlin, 5. Juni. Einer Genfer Depesche des „Berl. Lokalan.“ zufolge meldet der „Matin“ aus Petersburg: In Tiflis (Kaukasus) habe die Bewegung zur Wiederaufrichtung des Zarentums an Ausdehnung gewonnen. Die gleichzeitig gemeldete Verhaftung des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch hänge damit zusammen, doch scheine die Verhaftung nicht in Tiflis selbst vorgenommen zu sein.

Aus New-York wird berichtet, daß gegen die Verweigerung der Pässe an die amerikanischen Sozialisten zur Stockholmer Reise ein Antrag von 69 Deputierten im Repräsentantenhaus eingegangen sei.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck nimmt zwar ab, so daß ein baldiges Wiederaufkommen von Gewitterstürmen zu erwarten ist. Borerst wird noch heiteres u. trodenes Wetter mit starker Wärmeentwicklung die Herrschaft behalten.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Sicherung des Heeresbedarfs an Hafer.

Vom 19. Mai 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 425.)
Auf Grund des § 1 der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.G.B. S. 401) wird verordnet:

§ 1.
Die Heeresverwaltung ist ermächtigt, Erzeugern, die nach Bescheinigung des Kommunalverbandes ihrer Verpflichtung zur Ablieferung von Hafer nachgekommen sind und noch freiwillig Hafer aus den ihnen belassenen Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, für den freiwillig abgelieferten Hafer neben dem Höchstpreis eine besondere Vergütung von 100 Mark für die Tonne zu zahlen.

Dies gilt nur für Hafer, der bis zum 15. Juli 1917 einschließlich abgeliefert wird.

§ 2.
Diese Verordnung tritt mit dem 20. Mai 1917 in Kraft.
Berlin, den 19. Mai 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Dr. Helfferich.

N. Oberamt Neuenbürg.

Aufhebung der Freizügigkeit der Brotmarken.

Die Freizügigkeit der Kommunalverbands-Brotmarken ist außer dem Bezirk Neuenbürg (zu vergl. Bekanntm. v. 24. Mai 1917, Einz. Nr. 121) aufgehoben in den Bezirken folgender Kommunalverbände: Aalen, Balingen, Beigheim, Calw, Cannstatt, Crailsheim, Ehingen, Ellwangen, Gerabronn, Hall, Herrenberg, Künzelsau, Laupheim, Leonberg, Leutkirch, Ludwigsburg, Maulbronn, Münsingen, Nagold, Neresheim, Nürtingen, Oberndorf, Ravensburg, Reutlingen, Riedlingen, Spaichingen, Stuttgart, Tettnang, Tuttlingen, Ulm, Vaihingen und Waiblingen.
Den 4. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

N. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreis für gerauchte Schinkenwurst.

I. Gemäß § 1 des Höchstpreisgesetzes ist mit Zustimmung der Württ. Fleischverorgungsstelle für den Verkauf von gerauchter Schinkenwurst an den Verbraucher bis auf weiteres ein Höchstpreis von 3 M für das Pfund festgesetzt worden.

II. Ueberschreitungen des Höchstpreises, sowohl durch den Käufer als auch durch den Verkäufer, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

III. Gegenwärtige Bekanntmachung ist in den Fleischverkaufsstellen an einer für die Käufer leicht sichtbaren Stelle anzuschlagen. Die Polizeibehörden haben die Einhaltung dieser Anordnung zu überwachen.

IV. Die Höchstpreisfestsetzung Ziffer I tritt mit der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Den 21. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

N. Oberamt Neuenbürg.

Bekleidungs-Regelung.

Die örtlichen Bezugschein-Ausgabestellen werden veranlaßt, die in „Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle“ ergehenden Anordnungen und Anregungen dieser Stelle ohne weitere besondere Anweisung zu beachten.

Den 4. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

Gräfenhausen.

Stammholz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich.

Aus dem Gemeindevald kommt zum Verkauf:

Oberer Wald, Abteilung 5, 6, 8 und 25:

66 Stück Tannen mit 34,60 Fm.,

2 „ Buchen „ 1,06 „

1 „ Eiche „ 0,75 „

Unterer Wald, Abteilung 6, 9 und 17:

11 Stück Fichten mit 10,29 Fm.,

7 „ Eichen „ 2,70 „

4 „ Buchen „ 1,99 „

Die schriftlichen, bedingungslosen Angebote wollen spätestens bis **Freitag, den 8. ds. Mts., abends 7 Uhr**, beim Schultheißenamt übergeben werden.

Auszüge werden durch Waldmeister Kappler dahier gefertigt.

Den 1. Juni 1917. **Schultheißenamt.**
Richter.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchdr.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Ortspfarrers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.

N. Oberamt Neuenbürg.

An der Weinbauschule in Weinsberg und im pomologischen Institut in Reutlingen werden im Laufe dieses Sommers mehrere **stägige Unterrichtskurse** in Obst- und Gemüseverwertung für Frauen und Mädchen stattfinden.
Näheres ersichtlich im Staatsanz. Nr. 124.
Den 1. Juni 1917. O.R.M. Gaiser.

Richtpreise für Gemüse

vom 2.—8. Juni 1917
nach den Stuttgarter Richtpreisen

	im Großhandel	im Kleinhandel
Zwiebeln (alte Ernte)	1 Pfd. 16,5	21
Kopfsalat	1 St. 4—15	6—18
Schnittkohl	1 Pfd. 16	20
Kettich	1 St. 8—22	10—25
Rote Monatrettiche	1 Bd. 4—8	6—10
Weiße	1 „ 9—18	12—22

Neuenbürg.

Mittwoch, den 6. Juni

Butter-Abgabe

von morgens 8—9 Uhr für Inhaber von Fleischkarten 41 bis 200, von 9—10 Uhr für Nr. 201—350, je 150 Gramm, grüne Karte 1 und 2.

Stadt. Lebensmittelstelle.
3. A. Gemeinderat Meisel.



Arnbach, 4. Juni 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern, die wir bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes

Friedrich Pross, Lehrer

in so reichem Maße erfahren durften, für den erhebenden Gesang der hiesigen Jungfrauen unter der Leitung des Hrn. Lehrers Voßler, insbesondere für die so zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienst sagen den aufrichtigsten Dank

Ludwig Proß mit Familie.
Professor Häußermann mit Familie.

Zahn-Praxis

W. Walther, Herrenalb

Sprechstunden

Sonntags u. Mittwochs von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart.

Jahresergebnisse von 1916: Gesamtprämienannahme 7075242 M., Gesamtversicherungssumme 2960577639 M., Vermögensertrag 1168999 M., Schäden 988311 M., Jahresüberschuss 5343166 M. Die Mitglieder erhalten wie seit 38 Jahren unverändert 60% Dividende. Die Reserven erhöhen sich um 1641709 M. auf 27479315 M. Liberalste Vergütung jedes durch ausreichende Versicherung gedeckten Schadens ohne jeden Abzug.
Zur Entgegennahme neuer Anträge empfiehlt sich Bezirksagent Carl Pfister in Neuenbürg, sowie die bekannten Ortsagenturen.

Zahnpraxis Fribsche, Wildbad

Hauptstrasse 75.

Sprechstunden tägl. von 1—5 Uhr.

**Birkenfeld.
Gewa 12 Morgen
ewiger Klee,
Wiesen- und Ackerfutter**

werden von der Gemeinde an Privat-Grundbesitzern nächsten **Donnerstag, den 7. ds. Mts.** (Fronleichnamstag), von nachmittags 2 Uhr an veräußert.

Zusammenkunft beim Holzsch.
Schultheißenamt.
Holzsch.

Birkenfeld.

100 Ar ewiges

Kleefutter

hat zu verkaufen
Friedr. Dellschläger,
alt Löwenwirt.

Zusammenkunft am Donnerstag, den 7. Juni, abends 6 Uhr, bei der „Somme“ in Birkenfeld.

Tagelöhner

Frauen und Mädchen sucht für die Fabrikation von **Handgranaten**

Fr. Waldbauer
Eisengießerei Neuenbürg.

Herrenalb.

Ein jüngeres

Mädchen

als zweites Küchenmädchen bei gutem Lohn auf sofort gesucht.

Hotel Kul.

2—3 Wagen erster Sän.

Blau-Kleeheu

zu kaufen gesucht.
Karl Seuser, Söggewil.

Langenbrand.

Einem schönen sprengfähigen 14 Monate alten

Zuchtfarren

hat zu verkaufen
Jakob Stahl, Baur.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Futterschneidmaschine

zu kaufen gesucht.
Johann Greul, Säger
in Neusag O/M. Neuenbürg.

Giro-Konto Nr. 24

bei der

Oberamts-Sparkasse

Neuenbürg:

C. Meeh

Buchdruckerei und Geschäftsstelle des Ortspfarrers
Buchbinderei, Buchhandlung
Bezirksvertreter
der Württ. Bibelanstalt
(Hilfsbibelverein).